

Deutsche Wacht

erschint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Wien mit Anstellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.00. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Zeitungen, Redaktionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 191, Schreibstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. Reclamationen kostenlos. — Plausivitäten werden nicht zurückgeschickt. Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 100.

Wien, Sonntag den 13. December 1891.

XVI. Jahrgang.

Die neuen Handelsverträge.

Nach zwölfjähriger handelspolitischer Entfremdung zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland beginnt mit dem heutigen Tage ein neuer Abschnitt in der Wirtschaftsgeschichte beider Staaten. Der Einfluß der einzelnen Zollsätze im neuen Handelsvertrage auf die betreffenden Productionszweige läßt sich im ersten Augenblick nicht gut abmessen, aber die Bedeutung der Rückkehr zur Vertragspolitik drängt sich unabhängig von dem Inhalte des Vertrages Jedermann auf. Der wirtschaftliche Verkehr zwischen beiden Staaten entbehrt seit 12 Jahren der Sicherheit; die Zölle waren nicht festgelegt, sie konnten jeden Augenblick erhöht oder ermäßigt werden. Im neuen Vertrage werden bei der Einfuhr aus Deutschland fast 300 Zollpositionen gebunden. Der Industrielle und die Landwirtschaft können für mehr als ein Jahrzehnt mit einem festen Factor rechnen, sie können sich auf neue Verhältnisse einrichten, die jedenfalls den Vorzug haben werden, dauernde zu sein.

Was nun den Vertrag selbst anbelangt, so ist das Beste, was man von ihm sagen kann, daß er unhaltbar gewordene Zustände, eine Periode der Verkehrshemmnisse abschließt, daß er die Beunruhigung, die seit einigen Monaten in der Industrie platzgegriffen hat, zum großen Theile nicht gerechtfertigt, wiewohl er einzelnen Industrien Opfer auferlegt, welche dieselben sehr schwer empfinden werden. Weiter ist zu sagen, daß die sogenannten agrarischen Zölle keineswegs eine so bedeutende Herabminderung erfahren werden, als man erwartet hat. Nehmen wir die Industriezölle zuerst. Da sind Baumwollgarne und Waren daraus, ferner Wolle, Wollgarne und Wollwaren. Unter dem Schutze des Zolles hat unsere Manufaktur-Industrie einen Aufschwung genommen;

die Ermäßigung des Zolles mußte Deutschlands Wettbewerb auf unserem Markte erleichtern. In dieser Beziehung widerlegt der Zolltarif die Befürchtungen, die vielfach gehegt wurden. Ohne die Ansätze im Einzelnen in Vergleich zu bringen, kann im Allgemeinen gesagt werden, daß die Zölle auf Baumwollgarne im Wesentlichen unverändert geblieben sind. Baumwollgewebe zeigen eine Begünstigung Deutschlands durch eine Ermäßigung von 5 bis 10 fl., bei feinsten Geweben von 20 fl. Schafwollgarne wurden ebenfalls nicht bedeutend ermäßigt; die Zölle auf Schafwollgewebe bleiben unverändert. Gerade diesbezüglich waren unsere Fabrikanten von Besorgnissen erfüllt, die sich jedoch erfreulicherweise als unbegründet erwiesen haben. Einen sehr schweren Stand wird infolge des neuen Zollsatzes unsere Kammgarnfabrication haben, die in großen Nachtheil gebracht würde. Es werden hiedurch viele Fabriken betroffen und zahlreiche Etablissements stark beeinträchtigt. Es wäre unter allen Umständen sehr zu bedauern, wenn die Folge eine Betriebsreduction mit allen ihren traurigen Consequenzen herbeiführen würde. Der Zoll bei der Baumwollwirkerei ist um 25 fl. heruntergegangen, was ebenfalls einer Schädigung der österreichischen Fabrication gleichkommt. Für die Eisenindustrie bedeutet die wenn auch nicht nachhafte Zollermäßigung für Roheisen und Stahl immerhin eine Erschwerung der Concurrency und einen harten Kampf. Glaswaren haben in einzelnen Positionen ebenfalls eine Ermäßigung zugunsten Deutschlands erfahren. Den Löwenantheil haben die österreichischen Landwirte davongetragen: der Weizen- und Roggenzoll ist ermäßigt um 1½ Mark, der Zoll für Hafer um 1.2 Mark, für Mais um 0.4 Mark. Die Ermäßigung der landwirtschaftlichen Zölle kommt naturgemäß in erster Linie Ungarn zugute.

Die große politische und culturgeschichtliche Bedeutung der neuen Handelsverträge wird auch von der Presse aller Parteischaratterierungen rückhaltlos anerkannt. Die Urtheile der Zeitungen stimmen im Wesentlichen darin überein, daß die Verträge keineswegs eine grundlegende und wesentliche Aenderung der handelspolitischen Anschauungen bedeuten, daß aber ihr Wert gelegen ist in der Aussicht auf einen dauernden und gesicherten Handelsverkehr innerhalb eines Zollgebietes, welches durch seine Größe und die Mannigfaltigkeit seiner wirtschaftlichen Verhältnisse ein weites Arbeitsfeld darbietet. Daß dieser Vortheil auch mit Opfern erkauft wurde, ist zweifellos. Inwieweit unsere alpenländische, insbesondere unsere steierische Industrie von dem Handelsvertrage betroffen wird, läßt sich heute noch nicht in seinem wahren Umfange absehen. Jedenfalls wird ihr Kampf in der Zukunft noch ein schwerer sein. Hoffen wir aber, daß die bessere Position unsere Landwirte und deren gesteigerte Kauf- und Consumtionskraft schließlich allen Erwerbszweigen zugute kommen wird, nach dem Erfahrungssatze: „Dat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt.“ —zel.

Politische Rundschau.

Im Abgeordnetenhaus hat der Abgeord. von Feldbach Freih. v. Morsey eine Rede gehalten, in welcher er den Wienern empfahl, sie mögen um der Vertheuerung des Fleisches vorzubeugen, auch in Zukunft „Beinlvieh“ verspeisen, da man ja auf dem Lande ebenfalls mit „Beinlvieh“ zufrieden sein müsse. Diese Beinlvieh-Theorie des Herrschaftsbefiziers auf Schloß Hohenbrugg hat nun ihren Grund in der freiherrlichen Befürchtung, daß es infolge der möglichen handelspolitischen Auseinandersetzung mit Rumänien zu einer Oeffnung der

Herr Niglerl und die Influenza.

(Wiener Familienscene.)

Das tüchtige Gespenst der Krankheit, welches auf grauen Nebelschwingen durch unsere Stadt zieht, drang dieser Tage auch in die Wohnung des Herrn v. Niglerl ein, um zunächst dessen dienstbaren Geist, die sonst so riegelhafte Sali zu befallen.

— „Du, Alter“, meldete Frau Niglerl beim Mittagessen ihrem Eheherrn, „denk' Dir nur, unser Sali hat die Influenza kriegt. Sie klagt über Kopfweh und hat an grauslichen Quasten; schneuz'n muß sie si' a in aner Tour. Wann uns das Madl nur net in's Bett kommt, i muß net, was i anfangen thät.“

— „Ab was?“, belehrte der auch in medizinischen Angelegenheiten gerne als Autorität geltende Hausvater die besorgte Gattin, „es wird so arg net sein. A Strauchen hat der Trantsch, a ganz a ordinäre Strauchen. Aber natürl', heutigtags, wo sogar die Dienstbot'n vor lauter Nabelthuererei net wiss'n, wo ein, wo aus, muß dös glei' die Influenza sein. Sie soll si' über Nacht warme Köcherl auf d' Ros'n leg'n und moring wird's schon wieder guat sein. Lass' m'r's aber ja net in's Zimmer eina, dös magat mir no' ab, daß i so a Dienstbot'n-strauen kriaget! Es was is erblich als wia!“

Trotzdem dieses Verbot pünktlichst beobachtet wurde, erwachte Herr Niglerl am andern Morgen mit allen Anzeichen des lästigen Unwohlseins, welchem er die in der medicinischen Wissenschaft noch wenig gebräuchliche Bezeichnung „Dienstbotenstrauchen“ beigelegt hatte. Als er das Bett trotz starker Kopfschmerzen verlassen wollte, überkam ihn ein nicht endenwollendes Niesen, so daß er schließlich das Haupt in den Polstern vergrub und mit den Beinen wüthend den Sessel neben dem Bette umwarf. So fand ihn die besorgte Gattin und begann sofort, da sie seine Krankheitsfurcht kannte, mit lindem Zuspruch.

„Na, mach' Dir nig d'raus, Alter, halt a bissel a Strauchen; i wir's schon a kriag'n, di Sali hat unser's Allen z' Haus g'schleppt. Das kommt davon, weil die Trampeln allaweil aller halbnaedeter einkaufen gengen und unter'n Hausthor nachher no a halbe Stund in Zug tratschen müssen. Soll i Dir an warmen Wein mach'n oder a Biersupp'n?“

Der Patient strampelte, ohne sich zu erheben, mit den dicken Beinen eine Geberde des Abscheu's. Nach einer Weile verzweiflungsvollen Hinbrütens setzte er sich auf und sagte dumpf:

„Nesi . . . Dös is la Strauchen . . . Dös ist die Influenza . . . dös is sie . . .“

wann's mir nur nit so geht wie dem Fürchten Woronzoff . . .“

„Wia kummst denn auf den Fürchten Woronzoff? Wer is denn dös?“ fragte Frau Niglerl etwas befremdet.

„Mein Gott, mit Eng Frauenzimmern! Des lest' halt la Zeitung net. Der Fürcht Woronzoff in Petersburg hat's a so stark kriagt die Influenza . . .“

„Ja, aber was geht denn Di' der Fürcht Woronzoff an? Du bist ja der Niglerl. Balleicht kriag'n's die Fürchten überhaupt stärker und in Rußland is 's ja a kalt g'nug dazu.“

„I was selber nöt, warum mir g'rad' der Fürcht Woronzoff eing'fall'n is; i siech'n aber seit der Fruah immer vor mir . . . an Kiebern alt'n Herrn mit aner Pelzhaub'n, wia er mit der Influenza im Bett liegt und anschaut, wia in Tod sein Spion . . . Mir scheint, i phantafir', Nesi, i g'spür's Jiaber . . . mein Gott, mein Gott, was mir a Rauch liaber wär, wia a Jiaber!“

„Geh' red' net so daher, fürcht'st Di' net der Sünden? Scham' Di' weg'n a bissel Strauchen bist glei' so z'ammtepscht. Wart, i schmier D'r die Ras'n mit Inlich ein und gib D'r a Senfteigel in's G'nack, das jagt die ganze Krankheit auffa.“

Grenze für die Einfuhr rumänischen Viehes kommen könnte. Der letzte Bauer in den Alpenländern, meint der Herr Baron, würde sich beängstigt fühlen, wenn wieder rumänisches Vieh eingeführt werden dürfte, weil dieses und das nachrückende russische Vieh die Seuche mitbrächte. Mit Verlaub — das ist unrichtig. Wenn eine anständige Grenzbe-
wahrung durchgeführt ist, kann derlei nicht vorkommen, und wenn der letzte Alpenbauer sich über den angeblich so arg verseuchten Wiener Viehmarkt nicht ängstigt, braucht er sich auch über das rumänische Vieh keine sonderlichen Skrupel zu machen. In Wirklichkeit ist es aber gar nicht der bescheidene Alpenbewohner, der so bekommen nach der rumänischen Grenze blickt, sondern der Großgrundbesitzer, der Agrarier mit dem reichen Viehstand, und er ist in Wirklichkeit keineswegs besorgt um den Gesun-
dheitszustand seiner Viehherden, sondern um den Preis, zu welchem er dieselben an den Mann bringt. Er will dem Käufer, gleichviel ob Bauer oder Mäster, den Preis dictieren können, er will sich jede Concurrenz vom Leibe halten, und da muß der letzte Alpenbewohner vorhalten und da sollen die Wiener Viehweiber essen, und die gesammte Indu-
strie Oesterreichs jährlich um die Millionen kommen, welche durch die Zerstörung des öster-
reichischen Exportes nach Rumänien uns entgangen sind.

Ein besonderer Kauz ist unbedingt auch der Abg. Salvadori, welcher Wald und Flur von den Vögeln entvölkern möchte.

Eine besondere Abneigung scheint dieser wackere Gesetzgeber gegen die „preussischen Amseln“ zu hegen, ja der thierfreundliche Volksvertreter gieng soweit, mit demselben stolzen Behagen, das etwa ein Furone über erbeutete Scalps empfindet, auf die Krallen von 27 getödteten Falken hinzuweisen, welche er thatsächlich vor den Augen seiner Zuhörer im Reichsrathe demonstrierte. Da wir besürchten dem Unglauben unserer Leser zu begegnen, lassen wir übrigens die Rede des fideles Volksboten folgen.

Abg. Salvadori bespricht die Frage des Vogelschutzes und Vogelfanges und sagt: Die oft aufgestellte Behauptung, die kleinen Vögel seien deshalb nützlich, weil sie Insecten vertilgen, sei ganz und gar unrichtig, denn die gefährlichsten Feinde der schädlichen Insecten seien wiederum nur Insecten und nicht Vögel. Die Vögel bilden zwar eine Zierde der Wälder und Fluren, doch seien dies in nicht minderem Maße auch unsere Schmetterlinge. Der Humanität aber werde ja auch im Jagtweien nicht in so weitem Maße entsprochen. Für die Freigebung des Vogelfanges sprechen dagegen unwiderlegliche Argumente. Im Trentino

werden jährlich an 500,000 Vögel gefangen (Hört! Hört!), wodurch diesen Gegenden ein Nutzen von ungefähr 30,000 fl. erwachse. Man mache sich häufig gar keine Vorstellung von dem großen Schaden, welchen einzelne Vögel anrichten. Redner habe am Minoritenplatz einen Garten, in welchem der Wein im heurigen Sommer im besten Wachsthum war, und eine sehr reiche Ernte versprach. Dieser Wein wurde von einer Amsel aus dem Volksgarten entdeckt (lebhaftes Heiterkeit), und sechs dieser Kerle (erneuerte lebhaftes Heiterkeit), hatten binnen acht Tagen ihm ungefähr 80 Kilo Weintrauben aufgefressen. Um seinen Keller in Ordnung zu bringen, mußte er auf dem Raschmarkt 80 Kilo Weintrauben für 24 fl. kaufen und außerdem 40 kr. für den Transport auf den Minoritenplatz bezahlen. (Erneuertes Heiterkeit.) Er habe diesen Betrag den Wienern ohne Murren gezahlt und wolle auch künftig für die Amseln im Volksgarten ohne Murren zahlen (lebhaftes Heiterkeit), allein es wäre ihm höchst unangenehm, wenn er in seinem Weingarten im Trentino für die bayrischen und preussischen Amseln, Drosseln und Staare (Heiterkeit) eine weit größere Steuer zahlen müßte. Redner erzählt, daß er selbst im heurigen Jahre in seiner Heimat im Trentino 27 Falken gefangen habe, die er löpfen ließ, und zeigt unter großer Heiterkeit die Krallen der getödteten Falken. Nach Brehm hätte jeder dieser Morgesellen jährlich 1095 Vögel getödtet, es sind also dadurch 29,665 Vögel gerettet worden. Redner wünscht die Freigebung des Vogelfanges, denn was auf der einen Seite den Vogelstellern geschenkt werde, das können dieselben durch die Vernichtung von Dornhebern, Eichelhebern, Baumfalken, Sperbern und Habichten reichlich ersetzen.

Die Frage des Rückganges des Weinbaues bildete den Gegenstand einer Rede des Abg. Grafen Wurmbrand, welche wir im folgenden wiedergeben:

Die Klagen über die durch die Reblaus geschaffenen Zustände werden sich, sagte Graf Wurmbrand, alljährlich wiederholen, vielleicht werden wir in zehn Jahren vor einer Catastrophe stehen, von der wir heute noch keine Ahnung haben. Der Weinbau in Oesterreich, welcher einen Besitz von 300 Millionen repräsentiere, ernähre Millionen von Menschen. Die Konsequenzen, die aus der Vernichtung dieses Besitzes entstehen würden, seien kaum zu übersehen. Es werde nicht nur eine große Steuerbasis dem Staate genommen, man werde gezwungen sein, Wein zu importieren, statt, wie bisher zu exportieren. Die Weinpreise werden enorm steigen. Das Volk werde nicht mehr in der Lage sein, sich ein Glas Wein zu bezahlen, sondern zum Schnapps greifen müssen; es

„Dafür taugst Du desto besser zu ein' Spitalbrüader“, gibt auf diese kränkende Bemerkung Frau Nigler ein wenig ärgerlich zurück.

Was? Schimpf'n thuast mi' a no', mi, der i a armer, kranker Mensch bin? Ah, das freiß i gern, da si'cht ma's, was du für an grauslichen Charakter hast. Dir wär's wahr-scheinli allesans, wann i gar kan Pulst mehr hätt' . . .“

„Aber Nigler! . . .“

„Sei stad, Du falsche Person, dös über's Herz bringt, Ihr'n eigenen Mann, der die In-fluenza hat, wo ma' nia wissen kann, was für a schiache Wendung die Krankheit nimmt und wo i a hilflose Creatur bin, an Spitalbojazzo z'nennen . . .“

„Thua net läaa'n, Nigler, i hab' Spital-brüader g'jagt, weil's D'r alle Krankheiten ein-bild'ft und kane hast . . .“

„Ah freili, was denn! Dir wär's alsdann lieber, wann i alle Krankheiten wirkli' hätt'! Na, es wird ja immer schöner! Is nur guat, daß ma' bei so aner G'legenheit seine Leut' kennen lernt. Es is ka' G'fühl mehr in der Welt, ka' G'fühl, i sag's ja alleweil . . . Jeffas, mia's hiazt zon Lokehen anfangt in mein Kopf, und der Fürcht Woronzoff wagelt a wieder mit der Pudelhau'n . . . i kriag zu der In-fluenza no's higige Fiaber vor lauter Gisten.“

werden also Pauperismus und Demora-
lisation entstehen. Wenn die Vernichtung der Weingärten wie bisher fortschreite, werden in 15 Jahren sämtliche Weingärten Oesterreichs vernichtet sein. Alle Staaten haben dieser Calamität gegenüber ihre Maßnahmen getroffen. Der Redner hob hervor, daß Frankreich die Phylloxera fast gänzlich beseitigt habe. Das ganze weinbaureichende Volk Frankreichs asso-
ciirte sich und machte immense Anstrengungen, um das Uebel zu beseitigen. Durch Rebschul-anlagen allein könne der Gefahr in Oesterreich nicht vorgebeugt werden. Gegenwärtig sind nahezu 40,000 Hectar verseucht. Mit den vorhan-
denen Schnittreben würde die Neu-anpflanzung des bereits verseuchten Weinars als 400, die Neubeepflanzung des ganzen Weingartencomplexes in Oesterreich aber 2000 Jahre dauern. Was die Regierung thut, kann nur als Beispiel aufgefaßt werden. Die Bevöl-
kerung muß diesem Beispiele in größerem Maß-stabe als bisher folgen. An eine Regeneration der Weingärten durch das Ackerbauministerium selbst ist nicht zu denken. Für den österreichischen Weinbau bringt nur die Umpflanzung mit ame-
rikanischen Reben Hilfe. Es fehlt aber überall an hinreichend instruierten Mustergärten, welche es gegenwärtig nur in Steiermark giebt. Es ist nunmehr an der Zeit, die Action zu beginnen. Wir haben Rebschulen, haben Leute, welche das Beredeln der Weinreben verstehen. Die Initiative der Regierung muß darin bestehen, daß sie die hoffnungsfreudige Arbeit in den Weingärten Oesterreichs endlich inaugurirt. (Lebhafter Beifall.) Der Redner verwies darauf, was in Steiermark bisher zur Unterstützung der Neuanlagen in den Weingärten geschehen ist. Die steiermärkische Sparcasse er-
klärte sich bereit, den Weinbauern auch über die Sicherheit der Sparcasse hin-ausgehende Darlehen zu geben, wenn diese sich verpflichten, zur Neuanpflanzung zu schreiten. Auch die Steuerbefreiung für Weingärten sei von der allergrößten Bedeutung doch werde sie im großen Ganzen nicht durch-
geführt. Es existiere im Gegentheil eine ganze Reihe von Weinbauern, welche ihren Weingarten längst gerodet haben, verarmt sind und doch noch horrende Steuern für Weingärten sammt Zuschlägen zahlen; so wird die Bevölkerung doppelt ruiniert. Das sind herzbewegende
Zustände. Nur die unendliche Gutmüthigkeit unserer Bevölkerung allein ermöglicht es, daß nicht Hunderte von Klagen mit Behemung vorgetragen werden. Die durch die Reblaus hervorgerufene Calamität sei ein großes Unglück, aber nur vorüber-
gehend. Sie werde insoferne einen großen Nutzen haben, als sie den außerordentlich schlechten Weinbau in den österreichischen Gebirgsländern vernichten und an dessen Stelle den rationellen

Die gute Frau legt in ängstlicher und veröhnlicher Wortlosigkeit ihre Hand auf Nigler's zornrothe Stirn, bis er sich nach einigen trohigen Bewegungen beruhigt und nach einer Weile mit verschmupstem Schnurren einschlummert.

Als er erwacht, begegnen seine Augen dem liebevollen Blicke der Frau Nigler.

„Na, is D'r schon besser, Du Wildling, Du?“

„Ja, ein bissel“, haucht Nigler mit gut gespielter Schwäche.

„Alsdann, so wir i Dir hiazt ein' warmen Wein bringen.“

„Mhm.“

Frau Nigler wendet sich zum Gehen. Unter der Thüre vernimmt sie jedoch vom Schmerzenslager Nigler's her ihren Namen.

„Willst was, Nigler?“

„Ja, Nesi.“

„Was denn?“

„Du, Nesi . . . meinst net, daß mir a . . . kalten Wein valleicht zuträglicher wär'? Wagt, es is weg'n der Fiaber. Nur niz Hitzendes, sunst bring i den Fürchten Woronzoff gar net aus'n Sinn.“

„Bist a rechter Sausbrüder!“

„Schau, thuast mi schon wieder beleidiga?“

(„N. B. Tagbl.“)

Ed. Böhl.

Weinbau werde treten lassen. Sie werde den Vortheil haben, daß man die neu angelegten Weingärten mit guten veredelten Reben bepflanzen werde, und daß die so entsetzlich schlechten, sauren Weine allmählich verschwinden werden. Auch sei die amerikanische Rebe gegenüber der heimischen unendlich fruchtbarer. Dadurch werden die Weingärten rentabler, wozu die notwendige Steigerung der Weinpreise treten werde. Die Befürchtung Richter's daß sich das Capital des Weinbaues bemächtigen werde, sei zwar begründet, allein dagegen gebe es kein anderes Mittel, als die Association und daß die autonomen Körperschaften dem einzelnen Weinbauer mit Rath und That zur Seite stehen. Die Bevölkerung müsse selbst Hand ans Werk legen und nur Dasjenige von der Regierung verlangen, was diese erfüllen kann und gewiß auch gerne erfüllen wird.“

Sehr stark scheint jetzt unser Ministerpräsident angestrengt zu sein, da er auf die Frage des Abg. Dr. Kopp, wann er im Pressausschusse erscheinen werde, erwiderte: „Jetzt lange Zeit nicht; wir haben etwas Anderes zu thun.“ Hoffentlich werden wir bald etwas recht Erfreuliches von den Früchten dieser „anderen“ Thätigkeit erfahren.

—zel.

Die Handelsverträge im Deutschen Reichstage.

Bei der ersten Lesung des Handelsvertrages warf Caprivi einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung der Zollpolitik seit dem Jahre 1878. Es lasse sich nicht verkennen, sagte Redner, daß die heimische Industrie unter der letzten Zollpolitik einen lebhaften Aufschwung genommen habe. Nichtsdestoweniger sei es zur Ueberproduktion und zu Verlegenheiten über den Absatz gekommen. Der Reichskanzler beleuchtete sodann die Handelsbeziehungen zu Frankreich und die durch den Frankfurter Frieden festgestellte Meistbegünstigung, erörterte die Ein- und Ausfuhrverhältnisse und kam zu dem Schlusse, daß die Consequenzen des jetzigen Zustandes nicht nur die Unternehmer, sondern auch die Arbeiter brotlos machen würden, es handle sich darum, für Deutschland die Mittel zu finden, um seine Landwirtschaft zu erhalten und seiner Industrie die Entwicklung zu ermöglichen. „Wenn wir auch imstande sind, uns gegen Andere abzuschließen, sind wir auf die Dauer doch nicht imstande, uns selbst zu genügen.“ Die jetzige Regierung acceptiere den Grundsatz der Ausgleichung der Interessen Deutschlands mit denjenigen der übrigen Staaten. Zu diesem Ende müßten Concessionen gemacht werden, um dieses zu können, mußte man an die Vaterlandsliebe appellieren. Die Regierung war genöthigt, immer das Ganze im Auge zu behalten. Die verbündeten Regierungen hatten wohl im Auge zu behalten, was ihre Länder einzelnen Industrien verdanken; sie mußten aber, wollten sie ihr Ziel erreichen, von denselben Opfer verlangen. Die Regierung verkenne nicht die Schwierigkeiten der Uebergangszeit. Es sei schwierig, sich in neue Geleise zu finden, selbst wenn diese dicht neben den alten lägen. Es war geboten, die Thätigkeit zu erhalten, welche die Landwirtschaft bedarf, um ihr Verhältnis mit der Industrie intact zu erhalten. Dies sei die Richtschnur der Regierung beim Abschlusse der Verträge gewesen. Man frage nach der Wirkung der Verträge auf die Finanzen. Die Denkschrift erleichtere die Beantwortung dieser Frage. Der Ausfall werde etwa 17 bis 18 Millionen Mark betragen. Man habe ferner gefragt, wie es mit der differentiellen Behandlung der anderen Staaten stehe. Bei den Staaten, denen die Meistbegünstigung zustehe, erledige sich diese Frage von selbst. Mit den anderen Staaten aber stehen Verhandlungen bevor, bei denen wir Concessionen zu erlangen bestrebt sein werden. Was Rußland und Amerika betreffe, so sei es entbehrlich, von Rußland zu sprechen. Der beklagenswerthe Nothstand, der Rußland veranlaßte, die Sperre einzuführen, werde nicht sobald behoben werden.

Solange dies nicht der Fall sei, habe es keinen Werth, davon zu sprechen, was später der Fall sein werde. Was Amerika anbelangt, so haben sich die Regierungen entschlossen, bei dem Standpunkte vom Jahre 1885 zu beharren, der Amerika das Meistbegünstigungsrecht zugesprochen. Jedenfalls habe die Regierung nicht die Absicht, demnächst die Zölle weiter herabzusetzen. Die Regierungen haben gegen alle Angriffe in diesem Sommer anlässlich des sogenannten Nothstandes standgehalten. Redner möchte den Agrarier sehen, der mehr für die Erhaltung der Zölle gethan, als die Regierung. Am wenigsten haben die Schutzzölle im Osten gewirkt. Immerhin wäre es, wenn man die Zölle nicht gehabt hätte, zu einer landwirtschaftlichen Krise gekommen, die lange Jahre gedauert hätte. Der Landwirt, welcher Partei er auch angehöre, sei zu den staatserkhaltenden Elementen zu zählen. Wir haben jedoch auch vor Allem an die Erhaltung der Armee und der Marine zu denken. Die Landwirtschaft könne eine Herabsetzung des Zolles um 1½ Mt. wohl tragen, ohne Gefahr zu leiden. Die Erhöhung auf 5 Mark war eine Kraftprobe, die sie nicht bestanden. Die verbündeten Regierungen haben ermogen, wie weit man mit den Agrarzölle zurückgehen könne und wie weit sie ohne Schaden festzuhalten seien. Auch bezüglich des Weinzolles sei nur das Erreichbare festgestellt worden. Die Regierungen wollten den Kunstreinen, dem Schnaps, den sogenannten französischen Bordeauxweinen und den Verschnittweinen eine scharfe Concurrnz machen und dem italienischen Weine ein Schlachtfeld auf unserem Boden gegen die französischen Weine schaffen. Die Herabsetzung der Zölle auf die unentbehrlichen Lebensmittel komme dem Arbeiter zufluten. „Wir legen den höchsten Werth auf einen kräftigen Arbeiterstand, und ich sage mit Stöcker: wir müssen ihm auch entgegenkommen. Darauf waren wir bedacht.“ Caprivi weist sodann auf die Verträge mit Belgien und der Schweiz und fährt fort: „Für den Fall, daß wir einmal den Frieden, was ich nicht hoffe, nicht mehr erhalten können, müssen wir wünschen, möglichst viele treue Bundesgenossen zu haben. Wir können sie aber nur gewinnen durch Knüpfung von handelspolitischen Beziehungen. Seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts kann man keine Cabinetsverträge von Regierung zu Regierung schließen. Man braucht dazu das Herz des Volkes.“ Redner erinnert hierauf an die von einem Blatte angebahnte Agitation bei den Rumänen, Croaten und Slovaken, um Mißstimmungskundgebungen gegen die Regierung zu sammeln. Daß ein deutscher Mann Derartiges unternehmen könne, sei ihm unfasslich, und es sei überaus traurig, daß man sich aus Deutschland aufmache, um das Ausland gegen die Politik der deutschen Regierung einzunehmen. Der Reichskanzler wendet sich sodann zur Mac Kinley-Bill. Wollen die europäischen Staaten ihre Selbstständigkeit erhalten, dann müssen sie sich aneinanderschließen. Die jetzt abgeschlossenen Verträge geben eine gewisse Garantie für die Zukunft. Ich bitte, sehen Sie die Verträge als Ganzes und mit Vaterlandsliebe an und legen Sie sich die Frage vor, ob Deutschland mit oder ohne diese Verträge einer gedeichlicheren, aussichtsvolleren Zukunft entgegengehe. Sie werden sicherlich mit den verbündeten Regierungen der Ansicht sein, daß die vorliegenden Verträge geeignet seien, das Weitergehen Deutschlands und seine Weltstellung zu erhalten und zu fördern.

Slovenisches.

Man schreibt uns aus Rann: „Wir Advocat Dr. Ivan Deško, Landtagsabgeordneter, Directionsmittglied der südsteier. Sparcasse, Vorstandsmitglied der Posojilnica, Bezirksausschuß von Cilli zc. zc., thun hiemit kund und zu wissen, daß wir unsere Kanzlei in Cilli (in der rotovske ulice) eröffnet haben“, — so beiläufig lautet die Ankündigung dieses großen welterschütternden Ereignisses in einem windischen Heimatsblatte. — Diese Großthuererei mit den Titeln wundert uns bei dem bekannten Größenwahne unserer pervalischen Berggroße

gar nicht, denn die Bescheidenheit ist niemals ihre Tugend gewesen; aber da wir die alte deutsche Stadt Cilli, seit Jahrzehnten kennen, zerbrechen wir uns vergeblich den Kopf darüber, wo die „rotovske ulice“ eigentlich liegen soll? Unmöglich ist seit unserer letzten Anwesenheit Ende Juli dort ein windisches Viertel entstanden! Das Unglück reitet bekanntlich schnell, aber unmöglich könnte ein windisches Viertel so schnell emporschließen.

Ein slovenisch-nationaler Advocat für Klagenfurt gesucht! — Dank den bisherigen glücklichen und zufriedenen Zuständen im Kärntnerlande — hielt sich dort bisher kein slovenisch gesinnter Advocat lange auf; der vor einigen Jahren in Klagenfurt gemachte Versuch, scheiterte kläglich; der Mann, welcher auf slavisch-nationaler Basis dort seinen „Schnitt“ machen wollte, mußte bald abziehen. Jetzt aber soll, wie die slovenischen Blätter erzählen, die nationale Entwicklung der windischen Kärntner schon gediehen sein, daß die Frucht demnächst zur Reife kommen wird, und da hat es eines Schnitters dringend nöthig. Es wird behauptet, daß einer der jüngeren geschäftsslovenischen Cillier Rechtsanwälte sein Bureau in Kärntens Hauptstadt aufschlagen, und bald darauf ein reicher Mann geworden sein wird. Vielleicht ist das indessen nur ein frommer Wunsch, einen Wettbewerber hier los zu kriegen, den der nationale Rahm ist in hiesiger Gegend längst mit kundiger Hand abgeschöpft worden, und an der slovenischen Milch zerren ihrer nach gerade doch schon zu viele. Das arme windische Bauernvolk bezahlt seinen nationalen Dusek theuer genug; man hat hier ausgerechnet, daß die Cillier slovenischen Advocaten, das slovenische Volksvermögen alljährlich mit ungefähr 70.000 fl. belasten. Die slavische Propaganda ist ein sehr einträgliches Geschäft — daß ist auch das Geheimnis ihrer Entwicklung.

Der slovenische Abgeordnete Canonicus Klun wird im „Sl. R.“ seitens eines „kleinen Beamten“ mit sehr begreiflicher Festigkeit angegriffen weil er — dessen Einkommen gegen 5000 fl. beträgt — gegen Erhöhung der Gehalte der niederen Beamten ist. Diese Anschauungen verdienen allerdings an den Pranger gestellt zu werden.

Der bisherige Bezirkshauptman von Rudolfswert, Herr R. v. Schwarz ist nach der Einöde von Mitterburg in Istrien versetzt worden; sein Nachfolger ist der bisherige Regierungssecretär Otto Franz Besteneck. Diese Verfügungen befriedigen die Wendensblätter sehr.

Herr Reichsritter v. Berka, der für das Organ der südsteirischen Stöckefriede landwirtschaftliche Aufsätze schrieb, scheint die Mitarbeiterschaft gekündigt worden zu sein. Der Mann, dessen Ahnenstamm nach Köln am Rhein liegt, und der sich das Ziel gesteckt zu haben scheint, mit slavischer Hilfe politisch vorwärts zu kommen, wird bald sehen, welchen Irrthum er begiegt, als er auf diese vertraute. Sie brauchen ihn nicht mehr, nun mag er gehen und den Ast auf seinem Stammbaum in Flor hüllen.

Tagesneuigkeiten.

Bersärfung der Todesstrafe. Der oberste Gerichts- als Cassationshof hatte sich mit folgendem interessanten Fall zu beschäftigen. In Zara wurden drei Personen wegen Mordes und schwerer körperlicher Beschädigung angeklagt. Nachdem die Geschworenen ihr Verdict gefällt hatten, erklärte der Gerichtshof, daß sich die Geschworenen betreffs des Mordes in der Hauptsache geirrt hätten und verwies darum diesen Anklagepunkt vor die nächsten Assisen (§ 332 St.-P.-O.), bezüglich der schweren körperlichen Beschädigung wurde jedoch mit einem Straftheile vorgegangen, und zwar lautete dasselbe: „Die Angeklagten werden auf Grund des Verdictes der Geschworenen des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung schuldig erkannt, doch wird eine Strafe über sie nicht verhängt, weil

das Gesetz jede Verschärfung der Todesstrafe ausschließt. Der Gerichtshof habe nämlich in Rechnung ziehen müssen, daß die Angeklagten bei der nächsten Schwurgerichtssitzung auch des Verbrechens des Mordes schuldig erkannt und zum Tode verurteilt werden könnten; würde nun jetzt wegen der schweren Körperverletzung die gesetzliche Kerkerstrafe über sie verhängt, so hätte die Verbüßung derselben die Bedeutung einer Verschärfung der später möglicherweise zu vollziehenden Todesstrafe, und dies sei unzulässig. Der Cassationshof hob dieses Urtheil als ungesetzlich auf und wies den Gerichtshof erster Instanz an, ein neues Urtheil sammt Strafe wegen des Verbrechens der schweren Körperverletzung auf Grund des schuldig sprechenden Geschworenenerdictes zu fällen. In der Begründung dieser Entscheidung hob der Cassationshof hervor, daß das Strafurtheil bei sonstiger Wichtigkeit nicht allein auszusprechen hat, welcher strafbaren Handlung sich der Angeklagte schuldig gemacht hat, sondern auch, welche Strafe wider ihn wegen dieser That verhängt wurde. Eine Verschärfung der Todesstrafe werde hiedurch nicht eintreten, denn die früher verfügte Kerkerstrafe sei durch die im späteren Verfahren verhängte Todesstrafe als erloschen zu betrachten. Der Gerichtshof erster Instanz habe daher die Kerkerstrafe auszusprechen, wenn auch nicht sofort zu vollstrecken; im Falle eines späteren Todesurtheiles dürfen die Angeklagten die früher ausgesprochene Freiheitsstrafe nicht verbüßen, wohl aber dann, wenn sie vom Morde freigesprochen werden.

[Ein ermordeter Bürgermeister.] Prager Blättern wird aus Bürgstein, 7. December, berichtet: Soeben (um 1/28 Uhr abends) ist unser Bürgermeister, der Lederhändler Josef Gerthner, einem Mordmorde zum Opfer gefallen. Er wurde durch einen Schuß durchs Fenster aus einer mit gehacktem Blei geladenen Schusswaffe getödtet. Der Ermordete, dessen Kinn, Hals und Brust ganz zerrissen ist, blieb auf der Stelle todt. Er war eben mit seiner Familie beim Nachtmahl gefessen. Vom Mörder fehlt bis jetzt jede Spur. (Bürgstein liegt im Bezirke Böhmisches-Leipa und zählt ungefähr 2000 Einwohner.)

Aus Stadt und Land.

Mozartfeier. Wir haben bereits berichtet, daß die Feier zu dem Andenken des unsterblichen Meisters am 26. d. M. im hiesigen Schauspielhaus stattfinden wird. Eingeleitet wird dieselbe werden durch einen Prolog, nach welchem die Jupiter-Symphonie, bekanntlich ein Werk des großen Tondichters, zum Vortrage gebracht wird, während den Schluß die einactige komische Oper „Der Schauspieldirector“ bildet. Die Besetzung der beiden weiblichen Hauptpartieen liegt in bewährten Händen, da Fräulein Gilda Stepischnegg, hier, und Fräulein Flora Souvan aus Laibach, ihre geschätzte Mitwirkung in der bereitwilligsten Weise zugesagt haben. Das Orchester unter der Leitung unseres verdienten Kapellmeisters Herrn Dießl wird, durch rührige Dilletanten verstärkt, wie immer zu dem Vergnügen des Abends in hervorragender Weise beitragen.

Christfeier. Der Gesangverein „Liederfranz“ veranstaltet am 26. d. hier in den unteren Casinocalicitäten eine Weihnachtsfeier.

Neues Herrenbad. Herr Hausbaum wird, wie man uns mittheilt, schon am nächsten Montag mit den Ausführungsarbeiten für das neue Herrenbad beginnen. Zunächst wird das jetzt bestehende Holzgebäude ganz weggeräumt. An Stelle desselben kommt ein architektonisch recht ansprechender Bau aus Mauerwerk und Holz. Das neue Bad, welches durch eine Haupt- und zwei Seitenthüren geziert sein wird, wird 56 Cabinen enthalten. Damit wird einem dringend empfundenen Bedürfnisse in zufriedenstellendster Weise abgeholfen werden.

Besitzwechsel. Das Gut Scheuern bei Steinbrück wurde diesertage von Herrn Bullmann an Herrn A. v. Cornides verkauft.

Jagd. Verfloffenen Freitag fand im Reviere des Herrn Alois Walland nächst dem Stadtwalde eine Jagd statt, welche trotz des starken

Windes ein überraschendes Resultat ergab. Es waren 14 Schützen engagiert, und brachten 18 Hasen und 3 Rehböcke zur Strecke. Dieses Jagdergebnis ist umso erfreulicher, weil es Zeugnis giebt von der Schonung, welche dem Wildstande in diesem Jagdreviere zugewendet wird. Es war nur gestattet, Rehböcke zu schießen. Von den drei bezeichneten Capitalböcken schossen Herr Dr. Stepischnegg einen und Herr Tratnik zwei.

Sterbefall. Am 8. December l. J. verschied hier Frau Antonie Smolniker, Hausbesitzerin in Wien, im 60. Lebensjahre und wurde am 10. d. Mts. unter zahlreicher Betheiligung der hiesigen Bevölkerung am Umgebungsfriedhofe beerdigt.

Eisenbahn Cilli-Wöllan. Der Bau der Localbahn Cilli-Wöllan ist nun vollendet und sind die Concessionäre um die Anordnung der technisch-polizeilichen Prüfung beim Handelsministerium eingeschritten. Die Eröffnung der Localbahn für den allgemeinen Verkehr ist für den 28. ds. in Aussicht genommen.

Influenza. In Gratwein, Reiu, Judendorf und Straßengel tritt die Influenza ziemlich stark auf. In der Papier-Fabrik Leykam-Josefthal in Tratten, Gemeinde St. Stephan am Gratorn, sind gegenwärtig über fünfzig Personen an Influenza erkrankt.

Berichtigung. In der Nr. 98 vom 6. Dec. l. J. brachten wir die Mittheilung, daß Frau Rüpschl an die Spitze der Frauenordnungsgruppe des Cyprian- und Methudvereines in St. Georgen a. d. S. getreten sei. Es wird nun mitgetheilt, daß dieser Bericht auf einem Irrthume beruhen soll, trotzdem slovenische Blätter merkwürdigerweise dasselbe gemeldet haben. Leider ändert dies alles aber nichts an der Thatsache, daß sich Herr Rüpschl und ein Fräulein Rüpschl mit Vorliebe als Slovenen fühlen, weshalb wir hoffen, daß auch Frau Rüpschl sich durch unsern ersten Bericht nicht zu sehr gekränkt fühlen wird.

Der Bau der hiesigen Schwefelsäurefabrik ist beendet; gegenwärtig wird an der inneren Einrichtung, von der namentlich die mächtigen Bleikammern Interesse erwecken, gearbeitet. Mit dem Betrieb wird im Frühling begonnen.

Spende. Für die schwer heimgegrichtete deutsche Bauernfamilie in Tarvis wurden durch Herrn F. Golitsch im Namen der Frau W. der Schriftleitung der „Deutschen Wacht“ 2 fl. überreicht, wofür namens des Empfängers der wärmste Dank ausgesprochen wird.

Weihnachts-Almanach. Unserer heutigen Stadtausgabe liegt ein prächtig ausgestatteter, mit herrlichen Illustrationen versehener Weihnachts-Almanach aus der Buch-Kunst- und Musikalien-Handlung Fris Ratsch, Cilli bei, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen.

Die Cillier Bezirksvertretung hat den Beschluß gefaßt die Bezirksumlage um vier Percent zu ermäßigen; damit ist die Absicht der früheren Vertreter leider nicht im vollen Umfange durchgeführt worden, da es unbedingt nöthig wäre, weiter herabzugehen. Die bedeutende Erhöhung der Staatssteuer, auf welcher die Berechnung der Bezirksumlage beruht, fordert dies gebieterisch.

W. Marburg, 7. December. (Ehrung.) Sonntag den 29. v. Mts. empfing der Landeshauptmann Graf Wurmbbrand eine Deputation der freiwilligen Feuerwehr aus Gams, bei Marburg, bestehend aus den Herren Franz v. Bachov (Hauptmann), Karl v. Costa (Cassier), Melneritor (Zeugwart), und Wodeniag (Radführer) in freundlicher Weise. Die Deputation überbrachte dem Landeshauptmann das Diplom als Ehrenmitglied und letzterer informierte sich eingehend über die Verhältnisse der freiwilligen Feuerwehr in Gams und sprach sich über dieselbe in anerkennenden Worten aus. Von hier begab sich die Deputation zum Landesauschussmitglied Herrn Dr. Josef Schmiderer, wo dieselbe gleichfalls sehr freundlich empfangen wurde. Herr Dr. Schmiderer, bemerkte u. A. daß es wünschenswerth wäre, daß die Besitzer von Gams das gemeinnützige Wirken der Feuerwehr fördern möchten. Dem Herrn Franz v. Bachov, aber gebühre vor allen der Dank für die großen Mühen und Opfer, die er fort und fort der Feuerwehr bringe.

M. Windisch-Landsberg, 8. Dec. (Beschiedenes.) Der Neubau der Schule in Windisch-Landsberg ist nun vollendet. Es ist ein stilkvolles Gebäude, allen Anforderungen entsprechend, solidest ausgeführt, wie es eben vom Erbauer desselben, Ingenieur Herrn Ludw. Miglitsch von Sauerbrunn, auch nicht anders zu erwarten war. Leider ist die Geldfrage noch immer nicht gelöst, während die Gemeinde Windisch-Landsberg schon im Vorjahre den größten Theil ihrer Tangente bezahlte, hat die miteingeschulte Gemeinde Stadeldorf bis heute noch keinen Kreuzer dazu beigetragen und stellt sich dieselbe trotz erfolgter Entscheidung des Ministeriums noch immer auf den „Zusammenstoß“-Standpunkt. Von der heutigen Zusammenkunft des Ortsschulrathes, in welchem nur ein einziger Opponent ernst zu nehmen, ist so viel wie nichts zu erwarten. Bekanntlich ist der Pfarrer Obmann dieses Ortsschulrathes, auch ein Zeichen der Zeit, das lebende Denkmal der vollkommen verschobenen Verhältnisse in Windisch-Landsberg. — Der für die Schule immer wärmstens eingetretene Ortsschulaufseher, Herr Dr. Waghulik, hat als solcher resigniert, sein Nachfolger, unter der Bürde des Alters leidend und selbst einsehend, daß ihm die nöthige männliche Energie mangelt, hat ebenfalls resigniert.

— Die Oppositionslust der Stadelborfer, bei denen keine behördlichen Ukase versagen, treibt die schönsten Blüten, und so herrschen in dieser Beziehung die desolatesten Zustände. Zu bedauern ist nur der Bauunternehmer, der bei diesen Winkelzügen einerseits und unaussprechlicher Indolenz und Veröhnungsmairerei andererseits, zu leiden hat. — Die Errichtung einer Frauen-Ortsgruppe des Cyprian- und Methud-Vereines in St. Georgen a. d. Südbahn scheint auch in Windisch-Landsberg Nachahmung zu finden. Eine nach ihrer Geburt und Abstammung schon hiezu prädestinierte Frau, soll sich infolge der jüngst da eingetretenen Wandlungen sehr bemühen, eine ähnliche Ortsgruppe in Windisch-Landsberg ins Leben zu rufen, und sich schon clericalen Schus — Art läßt eben nicht von Art — gesichert haben. — Hauptförderer dieses zeitgemäßen Vereines tugendhafter Weiblein soll — man höre und staune — ein polnischer Jude sein, der seit circa einem Jahre diesen Ort mit seiner Anwesenheit beglückt. Hoffentlich werden wir in Kürze über dessen Conversion berichten können. — In Drachenburg, St. Marein, überhaupt in der südböhmischen Steiermark, sowie angrenzenden Croatien kaufen ungarische Juden alle Weine in den dort umliegenden Weingebirgen auf. Bezahlt wird der Wein mit 12 — 15 kr. per Liter, ein Preis, der für den heurigen „Zwischler“ noch gut genannt werden kann. — Die Herren prüfen die Weine, mit allen modernen Instrumenten versehen, vorher; hauptsächlich, ob sie nicht mit zu viel Wasser getauft, oder gar mit Aepfelmost vermischt wurden. Nebenbei kaufen sie aber auch Aepfelmost, der hoffentlich mit dem landmännischen oder anderem Weine nicht in einige Verwandtschaft kommen dürfte. — Aufgekauft wurden in den vorbemerkten Gegenden bis nun mindestens 7000 Hectoliter.

B. Graz, 9. December. (Grazener Turnerschaft.) Der Verein der Grazer Turnerschaft veranstaltet am 19. d. Mts. in den Concertsälen der I. Grazer Actien-Brauerei eine Weihnachtsfeier. Dieselbe beginnt um 8 Uhr abends und haben Mitglieder des löbl. Grazer Männer-Gesangvereines, sowie die Herren Karl Fürnschuf, Max Hauser, Fridolin Spreng und Franz Stöckl ihre gefällige Mitwirkung zugesichert. Es werden je eine Musterriege der Männer- und Jugend-Abtheilung des Vereines, erstere auf dem Beck, letztere auf dem Barren, turnen. Die Musik wird durch die Kapelle des k. u. k. 27. Inf.-Regts. König der Belgier besorgt.

Graz, 11. Dec. (Deutscher Leseverein der Grazer Hochschulen.) Am 9. d. M. fand die Hauptversammlung dieses Vereines in der Lesehalle statt. 70 Mitglieder waren erschienen. Der Obmann, Herr Dr. phil. Franz Golitsch erstattete den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Der Verein zählt gegenwärtig 199 ordentliche und 14 unterstützende Mitglieder. Diefen, sowie dem Landes-

Ausschüsse für Steiermark, den Stadtgemeinden von Graz, Klagenfurt und Marburg, der steiermärkischen und der krainischen Sparcasse, endlich dem Herrn Universitätsbuchhändler Theodor Lubensky wurde für ihre namhaften Unterstützungen der Dank ausgesprochen. Der Obmann sprach sein Bedauern über die Theilnahmslosigkeit der meisten steiermärkischen Stadtgemeinden, für diesen der deutschen Studienvereins unentgeltlichen Verein aus. Der Cassenbericht lautet günstig, es wurden im abgelaufenen Jahre 1600 fl. verausgabt; die Einnahmen erreichten die gleiche Höhe. Das Vermögen des Vereines besteht in einem Barbestande von 970 fl. und einer Bücherei von nahezu 3000 Bänden. Außerdem liegen in den Vereinsräumlichkeiten 145 Zeitschriften und Zeitungen, darunter 91 politische auf. Die Neuwahlen für das kommende Jahr hatten folgendes Ergebnis: Zum Obmann wurde Herr Dr. phil. Franz Goltisch einstimmig wiedergewählt. In den Ausschuss wurden gewählt die Hörer der Medicin W. v. Buchta, R. Dangel, H. Hundegger, J. Raupp (neu), O. Krauß, J. Malek, A. Marek (neu), L. Reffavar (neu), J. Schmidl (neu), die Hörer der Rechte: H. Janesch, G. v. Lichtner, A. Schloffer; der Hörer der Chemie: H. Föderl; der Hörer der Technik: J. Pastwanichy und Hörer der Philosophie: J. Schöppel; zu Ersatzmännern die Mediciner: J. Fehleisen, H. Kowatsch, R. Krautner, J. Kundegaber, R. Lederer, G. Emsbrunner, J. Kunej, H. Spitz und der Techniker J. Arledter. Zu Rechnungsprüfern die Herren Dr. A. Oberzanzmayer, Apotheker J. Burgleitner und Dr. F. Rasch und zu Schiedsrichtern die Herren Dr. A. Panholzer und Universitätsprofessor Dr. M. J. Schlager.

—id. Tüffer, 10. December. (Geselligkeitabend). Am Maria Empfängnisstage veranstaltete die hiesige Liedertafel einen Geselligkeitsabend, an welchem sich alle Theilnehmer noch lange mit Vergnügen erinnern werden. Eingeleitet wurde derselbe durch einen Musikvortrag von Vereinsmitgliedern, welcher allgemeinen Beifall fand. Hierauf folgte die einactige Posse: „Dierzehn Tage im Arrest“ von Friedrich Rötter, aufgeführt von den Mitgliedern der Liedertafel, in welcher der um das Emporklüben des Vereines hochverdiente Vorstand Herr Rudolf Kherm wahre Beifallsstürme entfesselte. Bei der hierauf, unter Leitung des Chormeisters Herrn R. Valentiniß stattgefundenen Gesangsproduction des Vereines, welche mit einer Clavierpiece eröffnet wurde, worauf das „Wanderlied“ von Abt, „zwei Schneeweisse Täublein“ Volkslied, „Grüß dich Gott du holder Schatz“ von Engelsberg, und „Serenade“ von Eduard Strauß mit Clavierbegleitung zu Gehör gebracht wurden, ernteten die Mitwirkenden reichen Beifall. Das Arrangement des Abends war ein sehr gelungenes und fällt ein großer Theil des Verdienstes auf den Schriftführer Herrn Theodor Drolz zu. Der Hotelier Hr. Horiaz, in dessen Saallocalitäten der Geselligkeitsabend stattfand, war in sehr anerkennenswerter Weise bestrebt, den Wünschen der Theilnehmer des Abends, bestens zu entsprechen. Erst in den Frühstunden trennte sich die Gesellschaft, in welcher sich zahlreiche Gäste aus Nah und Fern — darunter auch viele Cilli — befanden, in der animirtesten Stimmung

Mittheilungen der Schriftleitung.

Herrn A. B. hier. Es ist die Aufgabe der unabhängigen Presse, das zu tabeln, was tabelnswert erscheint.
Herrn S. i. H. Wir danken für Ihre warmen Worte. Wirken Sie in G. in diesem Sinne, so werden Sie nur den Dank jedes gutgefianten Deutschen verdienen. Treudeutschen Gruß!
Herrn L. R. i. L. Die Adresse unseres Abgeordneten, Herrn J. U. Dr. Foregger, ist: Wien, Graben 29.

Volkswirtschaftliches.

Orangenernte in Spanien. Obschon in Folge der großen Kälte, die voriges Jahr eine ungeheure Menge von Obstbäumen zerstört hat, die diesjährige Orangenernte im Vergleich zu anderen

Jahren stark abgenommen hat, ist sie doch noch eine beträchtliche. Allein aus der Provinz Murcia sind seit dem 1. Jänner bis zum 15. November, nach Frankreich 4,893,589 Kilogramm Orangen ausgeführt worden. Die vorjährige Ausfuhr besagter Provinz betrug 1,270,000 Kilogramm mehr.

Verlosungen. 1864er Lose. Bei der am 1. December in Wien vorgenommenen Verlosung wurden folgende Serien gezogen: 245 399/469 574 736 794 829 861 1009 1209 1212 1307 1405 1418 1493 1885 2083 2387 2582 2721 2839 3082 3188 3233 3362 3467 3583. Den Haupttreffer (150,000 fl.) gewinnt S. 2721 Nr. 93, 20,000 fl. S. 3082 Nr. 33, 10,000 fl. S. 574 Nr. 80, je 5000 fl. S. 1212 Nr. 93 und S. 2582 Nr. 3, je 2000 fl. S. 1418 Nr. 26 und S. 3288 Nr. 43, je 1000 Gulden S. 469 Nr. 94, S. 1888 Nr. 70 und S. 3362 Nr. 95.

Amtsanzeiger.

Freibietungen. Mautern: Realitäten des Peter Reiser in Rannach (11,256 fl.), am 15. Jänner, 19. Februar. — Brud a. d. M.: Realität des Ferdinand und der Rosalia Schweiger in Gabrann (7212 fl. 14 kr.), am 22. December, 22. Jänner. — Rann: Realität des Anton Kladrnik in Kostajnet (2130 fl.), am 19. December, 23. Jänner. — Drauzburg: Realität des Josef und der Anna Kladrnik in Reichenstein 2479 fl. 39 kr.), am 19. December. — Marburg: Realität nach dem Nachlasse der Marie Wiesinger in Marburg (25,640 fl.), am 16. December. — Voitsberg: Realitätshälfte der Maria Traly in Pal (2850 fl. 93 1/4 kr.), am 21. December, 25. Jänner. — Voitsberg: Realität des Thomas und der Anna Rühl in Kirchberg (15,177 fl. 58 kr.), am 21. December, 21. Jänner. — St. Gallen: Realitäten des Martin Göttnier in Lanbl (6337 fl. 55 kr. und 117 fl. 16 kr.), am 22. December, 22. Jänner. — Murau: Realitäten des Philipp Neumann in Ratsch (2514 fl. 36 kr.), am 14. December, 18. Jänner.

Erledigte Stellen. Lehrerstelle an der einclassigen Volksschule in Piregg. Gesuche bis 10. Jänner 1892. — Unterlehrerstelle an der Knabenvolksschule in Marburg. Gesuche bis 15. Jänner 1892.

Aundmachungen. Offertauschreibung wegen Lieferung von Holzsäulen aus Rothlärchenholz. Offerte bis spätestens 12. December 1891. R. 1. Post- und Telegraphen-Direction in Graz. — Curatelverhängung über Karl Fuchs in Hartberg. L. & G. Graz. — Curatelverhängung über Apollonia Hofner aus Süßenberg. L. & G. Graz.

Lezte Nachrichten.

Wien, 11. December. (Orig. = Teleg. d. „Deutschen Wacht“) In der heutigen Abend-sitzung knüpfte Abg. Dr. Hoimarin v. Wel-lenhofan die Interpellations-Beantwortung über die Grazer Justizverhältnisse an. Er constatirte das Vorhandensein einer starken Ueberbürdung, namentlich beim städtisch-delegirten Bezirksgerichte und beim Landesgerichte in Strafsachen und empfahl der Regierung, diese Verhältnisse einer wohlwollenden Berücksichtigung zu unterziehen. Der Redner wendet sich hierauf der Besprechung von Prajaks Grundbuchs-Verordnung vom Jahre 1889 zu. Er verwies auf die bezüglichen Urtheile Dr. Foreggers und Dr. Derschattas; sachliche Gründe für die Aufrechterhaltung dieser Verordnung in Untersteier haben nie bestanden, nur durch Drängen der südsteirischen Slavenerführer, für welche Prajal leicht zugänglich gewesen sei, sei dieselbe zustande gekommen, des halb erwarte er, daß Graf Schönrhorn die Verordnung beseitige.

Weiteres und Vermischtes.

Ein bezeichnendes Wort des Grafen Taaffe wird in den Couloirs des Abgeordnetenhauses colportirt, das manchen der jetzigen Vorgänge erklärt: „Ich brauche keine Majorität; wenn ich eine Majorität habe, hat die Majorität mich.“ Man wird zugeben, daß das wahr ist, so weit der Satz wenigstens den Grafen Taaffe angeht. Aber so

etwas nennt man heutzutage ein „parlamentarisches Regime“!

Unterschied. Erster Student: „Aber Mensch, wie schön siehst Du denn aus, weshalb trägtst Du Dich denn nicht elegant; kennst Du das Sprichwort nicht: Kleider machen Leute?“ — Zweiter Student: „Ganz recht, aber Leute machen mir keine Kleider mehr!“

Im zoologischen Garten. Zwei Kinder stehen vor dem Elefantenzwinger. „Sag' einmal, Händchen, warum hat der Elefant eigentlich so eine große Nase?“ — „Wahrscheinlich, weil er sich immer mit den Fingern darin herumgebohrt hat, als er klein war.“

Kunst, Schriftthum, Schaubühne.

Montag den 14. d. M. „Die Afrika-reise.“ Operette in 3 Acten von W. West und R. Genée. Musik von Franz von Suppé.

Alle im Buchhandel erschienenen Bücher, Zeitschriften u. Lieferungswerke sind durch die Buch- u. Papierhandlung J. Rakusch in Cilli zu beziehen.

Das neuerschienene Heft 26 der „Garten-laube“ bringt neben der Fortsetzung des Romans von Marie Bernhardt „Ein Höhenbild“ den Schluß einer hübschen, mit gutem Humor erzählten Geschichte von E. Werner unter dem Titel „Der höhere Standpunkt.“ Paul Lindenberg schildert in einem interessanten Aufsatz die Eindreher und Diebe, den Corpogeist und das Gaunerrothweisch des Berliner Verbrechertums; Lina Schneider giebt in ihren „Kindererinnerungen an Weimar“ ein Bild von Goethes Enkelin Alma. Mit diesem reichen Texte verbinden sich anziehende Illustrationen.

Sämmtliche hier angezeigten Bücher sind zu beziehen in der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung Fritz Rakusch in Cilli.

Eisenbahnverkehr.

Abfahrt der Büge von Cilli nach:
Graz: 1:38 nachts (S.=Z.); 1:52 nachm. (S.=Z.); 5:34 nachm. (P.=Z.); 3:10 früh (P.=Z.); 6:20 früh (Sec.=Z.); 8:52 früh (G.=Z.);
Laibach: 4:24 nachts (S.=Z.); 3:23 nachm. (S.=Z.); 1:54 nachts (P.=Z.); 10:18 vorm. (Sec.=Z.); 6:— früh, 5:38 abends (G.=Z.)
Wöllan: 10:25 vorm.; 6:5 abends.

Ankunft der Büge in Cilli von:
Laibach: 1:36 nachts (S.=Z.); 1:50 nachm. (S.=Z.); 5:29 nachm. (P.=Z.); 3:05 früh (P.=Z.); 9:04 abends (Sec.=Z.); 8:44 früh (G.=Z.);
Graz: 4:22 nachts (S.=Z.); 3:21 nachm. (S.=Z.); 1:48 nachts (P.=Z.); 10:13 vorm. (P.=Z.); 9:28 abends (Sec.=Z.); 5:30 abends (G.=Z.)

Geldverkehr.

Einheitl. Staatsschuld in Noten . . . fl.	92.35
„ „ „ in Silber . . . „	91.95
Österr. Goldrente	108.35
5%ige österr. (März) Rente	102.10
Actien der Österr.-Ungar. Bank	1007.—
Credit-Actien	282.—
20 Francs-Stücke	9.36
R. 1. Münzducaten	5.59
100 Mark	57.97 1/2

Lotto.

Triest, 12. Dec. 12 22 14 81 25.

Schwarze, weiße und farbige Seiden-Stoffe von 60 kr. bis fl. 15.65 p. Meter — glatt und gemustert (ca. 240 verschied. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) — verdient roben- u. süd-weste porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Gemeberg (R. u. S. Postf.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. 2

Der Stadtaufgabe unserer heutigen Nummer liegt eine literarische Weihnachts-Anzeige der Buchhandlung von Fritz Rasch in Cilli bei.

Gegen Katarrhe

der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicherseits

MATTONI'S GISSHÜBLER

reiner
alkalischer
SAUERBRUNN

für sich allein, oder mit warmer Milch vermischt, mit Erfolg angewendet. Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt.

Hotel Elefant.

Sonntag den 13. Dezember 1891

Concert

der
Cillier Musikvereins-Kapelle.

Anfang 1/8 Uhr. Entree 25 kr.

Daselbst kommt von heute an die so beliebte

Specialität

steirisches Product:
Puntingamer
wie
Pilsner Bier

zum Ausschank.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll
M. Kallander.

!! Sensationelle Novität !!

Mit der goldenen Medaille in Melbourne und Edinburgh ausgezeichnet!

Von der **Société de médecins de France** in Paris geprüft und empfohlen ist ein wunder-sam wirkendes Mittel für raube und aufgesprungene Haut. Bei fleissigem Gebrauche erzielt man ein samtartiges Aussehen und härtet die Epidermis gegen Witterungsverhältnisse vollständig ab.

Seine Wirkung ist weit überragend diejenigen, welche aus gleichem Grunde durch das Glycerin erzielt wurden. 31-6

J. G. POPP, k. u. k. österr.-ungar. und königl. griech. Hoflieferant in Wien, Paris und New-York.
Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien, Oesterreich-Ungarns.

Kwizda's Gichtfluid

schmerzstillendes Hausmittel.
Preis einer Flasche ö. W. fl. 1.-

Kwizda's Alveolar-Zahntropfen. 1 Flaschchen 50 kr.
Kwizda's Haargeist. 1 Flaschchen 50 kr.
Kwizda's Hühneraugenpflaster. 1 Schnachtel à 35, 70 kr.
Kwizda's Hühneraugen- und Warzencinctor. 1 Flaschchen 35 kr.
Kwizda's Franzbranntwein. 1 Flaschen 85 kr.
Kwizda's Alveolar-Mundwasser. 1 Flaschchen 40 kr.
Kwizda's Spitzwegersaft. 1 Flaschchen 35 kr.
Kwizda's Alveolar-Zahnpasta. 1 Porzellandose 70 kr.
Kwizda's Zwiebelpomade 1 Tiegel 80 kr.

Echt nur mit nebiger zu beziehen alle Apotheken. Tägliche Postversendung durch das Haupt-Depôt:
Kreisapotheke Korneuburg bei Wien
des Franz Joh. Kwizda. 220 III.

Weihnachten

empfehle ich
Tisch- u. Kaffeegedecke in Cartons, Handtücher, Taschentücher etc.

in schönster Auswahl zu den billigsten Preisen. Preisliste hierüber, sowie über alle Sorten Leinen- u. Baumwollwaren für Hausbedarf und Ausstattungen. Trikot-Wäsche aus rein Maco-Zwirn, Pf. Seb. Kneipp Wäsche etc. über Verlangen sofort frei und un berechnet. 1031-4

Versandt-Geschäft Jahnke
Wien-Döbling C.

Grundsatz der Firma: Nur sehr solide Ware zu möglichst billigen Preisen direkt vom Fabrikanten an die Privatkunden zu liefern

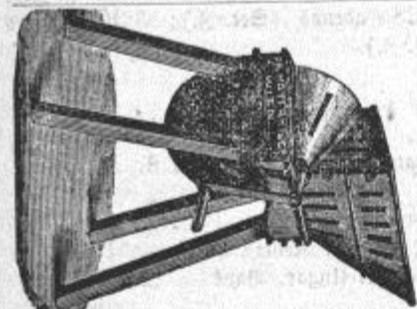
Das beste Mittel

Der Verdauungs-Wein

(Vinum dig. stivum Breymesser)
aus der fürstb. Hofapotheke zu Brüx von **Mr. Ph. C. Breymesser**
ist das beste und sicherste Mittel, jede Art von Verdauungsstörung, Verstopfung etc. in kürzester Zeit zu heilen. Preis einer grossen Flasche 1 fl. u. 2 fl. 50 kr. sammt Gebrauchs-Anweisung.
Probeflasche 30 kr.
Zu haben in GRAZ bei den Herren Apoth. J. Eichler, Leonhardstr. 6, J. Purgleitner, Hirschapotheke, In Cilli bei Hrn. Kupferschmid.
für Magenleidende

Märchen - Bücher

und
Jugendschriften
von 15 kr. aufwärts
in der
Buchhandlung
Joh. Rakusch.



3000 Stück im Betrieb.
Das beste Resultat gewährt
Ph. Mayrhuber & Comp.
Rübenschneid - Maschine
mit Messerconus.
Maisreher, Schrot- und Quetschmählen.
Special-Mählen zur Erzeugung von mehlfertem Maisstroh für Pferdefutter.
Kartoffel-Quetschmaschinen.
Mehlschneidmaschinen für Hand-, Gabel- und Dampftrieb. Oelkuchenbrecher. Futterdämpfer etc.
Ph. Mayrhuber & Co., Maschinen-Fabrikanten Wien
2/1 Favoritstrasse 76
Catalogue gratis u. franco. Solide Vertreter erwünscht

Ferd. Pellé, Grazerstr. 13.

Für die nahenden Feiertage empfehle:
Frische Rosinen, Weinbeeren, Cibebe, Mandeln, Honig, Rindschmalz, gedörrte Kaiserbirnen, gedörrte Pflaumen, Weine in Bouteillen und Gebinden, nebst allen in mein Fach einschlagenden Artikeln zu den billigsten Preisen mit Zusicherung der aufmerksamsten Bedienung. 1104-5

Ferd. Pellé, Grazerstr. 13.

ALDERBÜCHER
von 5 Kr. bis 15 fl.
in grösster Auswahl bei
J. Rakusch in Cilli.

Jugendheilmittel
Gittern und Glycerin
Wenn ihren Schilgen mit gelbem
Schleim überzogen sind, als:
Schmerzmittel
Wichtig! Nicht zu verwechseln mit
andern Mitteln, die nur den Namen
tragen. Zu haben durch die Buchhandlung, In-
d. G. R. in Cilli.

Reichste Auswahl von Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

in Geschäfte
M. Waupotitsch
Graze-gasse.
Alles viel billiger als sonst.
Zurückgelegte Jacken, Regen- und Wintermäntel um halben Preis
1000-2

Ein österr. Familienbuch

im wahren Sinne des Wortes ist das literarische Jahrbuch des ersten allgemeinen Beamten-Vereines:

Die Dioskuren

XXI. Jahrgang 1892
soeben erschienen.
Preis bei einem Umfange von 26 Druckbogen bester Ausstattung, geheftet 2 fl.
In Prachtband für ein Weihnachts-Geschenk bestens geeignet 3 fl.
Der Reinertrag ist dem Fonde zur Errichtung einer höheren Töchtersehule gewidmet.
Vorrätig in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes.

3. 9375.

1102-1

Kundmachung.

Der Gemeinde-Ausschuß der Stadt Cilli hat im Hinblick auf die Bestimmungen der §§ 32, 33, 34, 35 und 37 der Bauordnung für Städte und Märkte in Steiermark vom 9. Februar 1857 R.-Bl. 1857, II. Abthlg. IV. Stück Nr. 5, in der Erwägung, daß die Gründe am linken Sanufer zwischen dem Schuschinzabache, der Sann, der Reichsstraße und dem Sannhose, welche mit dem Namen, „Die Insel“ bezeichnet werden, infolge ihrer äußerst günstigen, angenehmen Lage in nicht allzuferner Zeit zu Baupläzen gewidmet werden dürften, wozu bereits von verschiedenen Seiten die Lust geäußert wurde, und in der Erwägung, daß die Sicherstellung einer entsprechenden Communication zwischen der Stadt und diesen Gründen die Widmung derselben zu Baupläzen und die Verbauung derselben selbst, somit die bauliche Weiterentwicklung der Stadt Cilli wesentlich näher gerückt würde, in seiner Sitzung vom 4. November 1891 principiell die Aufnahme einer den Kaiser Josephsplatz mit der Insel verbindenden über den sogenannten Reitergarten und den ärarischen Grund beim Verpflegsmagazin führenden Straße in den Zukunftsplan der Stadt Cilli beschlossen und in seiner Sitzung vom 4. December 1891 das vom Stadtbauamte über vorzitierten Gemeindebeschlusse ausgearbeitete Project, wonach die Straße, welche in einer Breite von 12 m. sicherzustellen ist, vom Kaiser Josephsplatz entlang der dormaligen Kasernenmauer über die Verpflegsmagazinsgründe und über den Schuschinzabach zur „Insel“ führt, vollinhaltlich angenommen.

Durch dieses Project wird dem Reiter'schen Grund, dormalen Eigenthum des slovenischen Vorschussvereines in Cilli und dem ärarischen Grunde die Baubeschränkung hinsichtlich des zukünftigen Straßengrundes auferlegt dergestalt, daß für die Zukunft die neue Straßenlinie die Baulinie zu bilden hat.

Dieser Beschluß wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Beifügen, daß allen Interessenten, welche sich etwa dadurch beschwert erachten, der Recurs an die hohe k. k. Statthalterei in Graz durch 14 Tage vom Tage der Affigierung dieser Kundmachung an der Amtstafel des Stadtamtes offen steht. Das bezügliche Project erliegt beim gefertigten Stadtamte zu Jedermanns Einsicht.

Stadtamt Cilli, am 11. December 1891.

Der kaiserl. Rath und Bürgermeister:
Dr. Neckermann.

Kundmachung.

Wie alljährlich, werden auch heuer Enthebungskarten von den Neujahrsgratulationen zum Mindestbetrage von 1 fl. beim Stadtamte ausgegeben, deren Erlös für die Wärmestube bestimmt ist. Der Großmuth werden keine Schranken gesetzt. Die Namen der Spender werden in der „Deutschen Wacht“ veröffentlicht werden.

Stadtamt Cilli, am 11. December 1891.

Der kaiserl. Rath und Bürgermeister:
Dr. Neckermann.

Gulden 5-10 täglichen sicheren Verdienst ohne

Capital und Risiko bieten wir Jedermann, der sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten **Losen u. Staatspapieren** befassen will. — Anträge unter „Lose“ an d. Annon.-Exp. von **J. Danneberg, Wien, I., Kumpfgasse.**

Alle Arten

Weihnachts-Geschenke

sind zu billigen, nicht erhöhten, festgesetzten Preisen zu bekommen in dem reich beschickten

Weihnachts-Bazar,

welcher in der Zeit vom 6. December bis inclusive 24. December von mehreren Marburger Kaufleuten und Gewerbetreibenden im

Götz'schen Gartensalon,
Tegetthofstrasse 5. in MARBURG

abgehalten wird.

Eintritt frei!

Geöffnet: An Wochentagen täglich von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. An Sonn- und Feiertagen von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

Kinder haben nur in Begleitung von Erwachsenen Zutritt. Zu recht zahlreichem Besuche ladet einen hohen Adel und ein P. T. Publicum höflichst ein

das ganz ergebnst gefertigte

1095-5

Comité.

Frz. Swaty, M. D., Max Macher, M. D., Ed. Rauscher, M. D.

Montierungen von

1104

Stickereien und

Schreibmappen,

Ledergalanterie-

Arbeiten, Stuis

z. zc.

verfertigt schönstens zu billigen Preisen

Karl Herzl,

Buchbinder in Cilli.

Promessen

Communallose à fl. 3⁷⁵

Haupttreffer fl. 200.000.

Bodencredipromessen

à fl. 5.—

Haupttreffer fl. 150.000.

Staatslotterielose à fl. 2.

Zu haben bei

Bechtold & Regula
in Cilli.

Pfarrer Kneipp's Orig.-Reinleinen-Tricot-Gesundheits-Wäsche. Winterware.

Gleichmässige Wärme, wohlthuendes Tragen.

Erste österr.

med. Tricot- und Wäschewaren-Fabrik

L. Kapferer & Co.,

XVII. Ottakringerstr. 20. WIEN, XVII. Ottakringerstr. 20.

Hauptdepot:

In Cilli bei Franz Krick; in Rann bei Franz Matheis; in Hrastnigg bei Joh. Mecke.



Nur echt, wenn die Wäsche die Unterschrift des Herrn Pfarrers trägt.

WEIHNACHTEN 1891.

„Ich finde und habe immer gefunden, dass ein Buch sich am Besten zu einem Geschenk eignet.“ *A. v. Humboldt.*

Grösste Auswahl!

Classiker.

Prachtwerke.

Jugend-Schriften.

Bilder-Bücher.

Grösste Auswahl

Erlaube mir speciell auf mein reiches und gewähltes Lager von Bilderbüchern und Jugendschriften aufmerksam zu machen. Alle guten, neuen Erscheinungen sind vorräthig oder werden sofort ohne Portoaufschlag besorgt

Billigste Preise.

Schreib-
mappen

Tinten-
zeuge

Poesie-
bücher

Musik-
mappen

Block-
kalender

Mal-
kästen

Schul-
taschen

Brief-
marken

Billigste Preise.

Specialität: Briefpapiere und Cartes Correspondence in Cassetten in hocheleganter Ausstattung.

Neuheit: Pine paper in 5 Formaten, sowie hundert andere Neuheiten von Cassetten in Carton-, Peluche- und Seidenausstattung.

FRITZ RASCH

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung

CILLI

Rathhausgasse 1.

Kataloge auf Wunsch gratis und franco. Versandt nach Auswärts prompt!

● ● ● In reichster Auswahl ● ● ●

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

bei

G. SCHMIDL & Co., CILLI

Tuch-, Current-, Manufactur-, Leinen-, Wirk-, Kurz- & Modewaren. Pelzwaren-Confection, Nähmaschinen- & Bicycle-Niederlage.

Wegen vorgerückter Saison zu herabgesetzten Preisen.

Ganz besonders **Herren-Mode-Tuchstoffe** für ganze Anzüge, sowie **Mentschikoff, Ueberzieher, Damen-Regenmäntel, Jacken und Paletots.**

Das Neueste in **Damen-Kleiderstoffe** jeder Qualität, Farbe u. Dessins.

Chiffon, Creton und Leinen in jeder Breite und Qualität für **Leib- und Bettwäsche**, sowie **Servietten, Hand- und Tischtücher.**

Weiss und farbige **Herren-, Damen- und Kinder-Leinentücher.**

Umhängtücher, Fichus und Berliner Wolltücher in jeder Qualität, Farbe und Grösse. **Damen- und Kinder-Strümpfe, Gamaschen, Herren-Damen- u. Kinder-Handschuhe** in jeder Grösse, Farbe und Qualität. In **Damen- und Mädchen-Tricot-Tailen** das Neueste in jeder Grösse.

Grosse Auswahl in **Regenschirmen, Hemden, Unterziehhosen und Leibchen**, sowie **Cravatts- und Hosenträger.** — Das Neueste in **Bett- und Tisch-Decken, Vorhängen, Tisch- und Bett-Vorleger**, sowie **Laufteppiche**

Grosse Auswahl in **Pelzwaren** sowohl in **Muffe, Herren-, Damen- und Kinder-Mützen, Damen-Krägen und Verbrämungen** in jeder Qualität.

Nähmaschinen aus den renommiertesten Fabriken, **das Beste und Neueste**, was gegenwärtig erzeugt wird.

Niederlage der Normal-Leibwäsche Syst. Prof. Jäger.

Herren-Hemden, Cravatten und Regenschirme.

● ● ● Muster auf Verlangen gratis und franco. ● ● ●